

FLUCHT IM NAMEN GOTTES – DIE HUGENOTTEN

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#)

Deutschland 2019

Dokudrama, 44 Min., Kurzfassung des gleichnamigen arte-Zweiteilers von 2018 für die Reihe „Geschichte im Ersten“, ARD

Regie: Paul Wiederhold, Saskia Weisheit, Marvin Entholt

Drehbuch: Paul Wiederhold, Saskia Weisheit, Gordian Maugg

Kamera: Torbjörn Karvang, Marc Riemer

Ton: Thomas Funk, Sebastian Jung, Stefan Tuchel, Schnitt: Jens Greuner

Produktionsfirma: gebruederbeetz FILMPRODUKTION in Koproduktion mit dem WDR, NDR, rbb, in Zusammenarbeit mit arte, Förderung: nordmedia, HessenFilm

ZUR AUTORIN

Sabine Eller, geb. 1968, M. A. (Alte Geschichte, Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Wirtschafts- und Sozialgeschichte) und diplomierte Schauspielerin, tätig als freie Autorin, Lektorin, Historikerin und Transkriptorin historischer Dokumente.

GLIEDERUNG

Regie/Filmographie	S. 03
Genre, Kurzcharakteristik	S. 03
Themenbereiche	S. 03
Zielgruppen/Fächer	S. 03
Kapitelüberblick	S. 04
Filmische Umsetzung/Inhalt	S. 04
Thematische Schwerpunkte	S. 10
Kurzer Überblick über die Reformation	S. 10
Historische Ausgangslage in Frankreich	S. 10
Die Wurzeln der Hugenotten und die Unterschiede zu den Lutheranern	S. 11
Neue Heimat in deutschen Landen	S. 11
Einfluss auf das deutsche Alltags-, Wirtschafts- und Kulturleben	S. 12
Spuren in der Gegenwart	S. 12
Themenkomplex „Flucht“	S. 12
Der Kulturkampf	S. 13
Didaktische Hinweise	S. 14
Konflikte und Lösungsansätze	S. 14
Die Edikte – Rechtliche Grundlagen einer bedeutsamen Entwicklung	S. 14
Motive für Vertreibung und die Aufnahme anderer Kulturen	S. 14
Links	S. 15
Weitere Filme zum Thema beim kfw	S. 16
Überblick Materialien/Arbeitsblätter	S. 17
Interaktive Materialien	S. 17
M01 – M12	S. 18 - 35

ANMERKUNG: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen grammatikalisch (meist) die männliche Schreibweise verwendet. Es sei darauf hingewiesen, dass dabei alle Geschlechter gemeint sind.

REGIE/FILMOGRAPHIE

Mit der Regie dieses historischen Dokudramas zeigt der Hamburger Producer und Regisseur **Paul Wiederhold** zum zweiten Mal seine Erfahrung im historischen und künstlerischen Genre mit biographischem Charakter; das vorausgehende Regieprojekt war die mehrteilige Reihe „Kunst.Stoff“ (2016) für den Sender Sky, in der sich Künstler über politische Kunst austauschen. Das vorliegende Dokudrama ist seine erste Arbeit auch mit fiktionalem Charakter.

Die 2005 in Medienwissenschaften diplomierte Regisseurin **Saskia Weisheit** sammelte einige Jahre Erfahrung als Regieassistentin für Dokudramen für öffentlich-rechtliche Sender, bevor sie seit 2006 in vielen Dokumentationen Regie führte, u. a. für das ZDF-Format „Terra X“ sowie für „Geschichte im Ersten“. Sie geben einen Überblick über die komplexen Zusammenhänge eines Themenkonstrukts oder einer Zeit. Zu Letzteren gehören z. B. ihre Dokus über die großen Unternehmerfamilien (u. a. Bahlsen oder Henkel) in Deutschland. Durch diese Formate hat sie auch im fiktionalen Bereich große Erfahrung. Sie ist Mitglied im BVR Regieverband.

Der (Drehbuch-)Autor, Produzent, Fotograf und an der HFF München diplomierte Regisseur **Marvin Entholt** erhielt für seine fiktionalen und verstärkt non-fiktionalen Filmideen und Auftragsarbeiten seit den 1990er-Jahren mehrere Filmpreise. Seine zahlreichen Filme sind stark biographisch geprägt – von Sportlern über Politiker bis hin zu den Royals in Europa. (Auch kulinarische) Reisebeschreibungen und die Medizin gehören ebenfalls zu seinem Portfolio.

GENRE, KURZCHARAKTERISTIK

Das sorgfältig recherchierte Dokudrama **FLUCHT IM NAMEN GOTTES – DIE HUGENOTTEN** ist 2018 als arte-Zweiteiler produziert worden und zeigt in vorliegender Kurzfassung anhand der Lebenswege dreier realer hugenottischer Familien aus dem Handwerker- und Kaufmannsstand eine historisch folgenreiche Periode. Ausgelöst wurde sie durch Ludwig XIV., der 1685 das Toleranzedikt von Nantes aufhob, auf dessen Grundlage u. a. die Hugenotten ihren Glauben im katholischen Frankreich bis dato frei haben ausüben können. Dadurch vogelfrei und zur Flucht gezwungen, bereicherten die Hugenotten – eingeladen von europäischen Fürsten calvinistischen Glaubens – aufgrund ihrer im Glauben begründeten arbeitsamen Lebensweise Handel, Handwerk, Architektur, Kunst und Kultur in ihren Gastgeberländern – in Europa und später auch der USA.

In einer Mischung aus Spielszenen, Interviews mit Nachkommen dieser Familien und der Darbietung fachlich fundierter historischer Fakten und Bildquellen ergibt sich so ein komplexes Bild einer heute noch weit verbreiteten Glaubensgemeinschaft, deren Hinterlassenschaften im Alltag von uns allen präsent sind, ohne dass wir uns darüber immer im Klaren sind. Der Film verknüpft chronologisch die Zusammenhänge zwischen Verfolgung und Vertreibung aus religiösen Gründen und – wie in einer Art Domino-Effekt – die wechselseitigen Einflüsse der beiden aufeinandertreffenden Kulturen auf bestehende Gesellschaften.

THEMENBEREICHE

Absolutismus, Asyl, Calvin, Calvinismus, Gesetz, Flucht, Fleiß, Fremdheit, Fremdenfeindlichkeit, Glaubensfreiheit, Glaubenslehrsätze, Glaubenskrieg, Gottvertrauen, Handel, Handwerk, Heimat, Hugenotten, Humanismus, Integration, Katholizismus, Kultur, (kulturelle) Einflüsse, Luthertum, Manufakturen, Migration, Minderheiten, Neuanfang, Protestantismus, reformierte Kirchen, Reformation, Religion, Toleranz, Traumata, Unternehmertum, religiöse Verfolgung, Vertreibung, Wirtschaft.

ZIELGRUPPEN/FÄCHER

Schule ab der 9. Klasse (14 J.), Ev. und Kath. Religion, Ethik, Geschichte;
Gemeindearbeit, Erwachsenenbildung, Integrationskurse, Kurse für Migranten, Aus- und Fortbildung von kath. und ev. Religionslehrern, Aus- und Fortbildung von Theologen.

KAPITELÜBERBLICK

KAP.	TC	ÜBERSCHRIFT
01	00:00 00:10 04:28	Historischer Überblick, Flucht der Familie Loyal Geschichtliche Einführung, Vorstellung der gezeigten Familien, Zusammenfassung des Inhalts der Dokumentation, Titelschrift, Vorgeschichte und Situation der Hugenotten Fluchtpläne und Zukunftsperspektiven der Familie Loyal, Flucht, Ankunft im fremden Land
02	12:54 13:54	Ziele der Flucht, neues Unternehmertum Fluchttorte, Einführen neuer Kenntnisse und Fähigkeiten, Etablierung neuer Wirtschaftszweige und -formen (Manufakturen) Ankunft der Familie Godeffroy in Frankfurt (Oder), Anfänge in Textilproduktion und -handel, später Kaufleute und Reeder
03	19:47	Familiengeschichte der Boués Flucht des Pierre Boué, Pläne für ein Handelsunternehmen in Hamburg
04	23:55	Die Anfänge der Familie Loyal in Deutschland Fremdheitsgefühle, Aufbruch nach Brandenburg
05	30:56	Der Erfolg des Pierre Boué Zuckerhandel: Konkurrenz zu spanischen Juden, Handel mit Frankreich, Errichtung einer Werft, erfolgreiche Schiffsbauer
06	36:33 40:27	Der schwere Weg der Loyals in eine neue Heimat, historischer Ausblick Familie Loyal in Prenzlau, Konflikte, Umzug nach Ostpreußen Hugenottischer Einfluss in Deutschland, auch der Familien Boué und Godeffroy; Frankreich und die Hugenotten heute

FILMISCHE UMSETZUNG/INHALT

Aufgrund der sich inhaltlich überschneidenden, häufig kurzen und schnell wechselnden Szenen der vorliegenden Kurzfassung der Doku sowie der Komplexität der historischen Fakten wurde die Einteilung in Kapitel mit Timecodes in erster Linie anhand der jeweils dargestellten Familie vorgenommen und deren jeweiliger Situation.

Das Dokudrama erzählt in einer geschickten Verzahnung von Spielfilm, Interview und sachlicher Dokumentation die Geschichte der Flucht und des Neubeginns dreier hugenottischer Familien. Die Spielszenen zeigen die Realität, die alltäglichen Umstände der damaligen Zeit eindrücklich, wie auch die unterschiedlichen Voraussetzungen für Flucht und Neubeginn aufgrund der unterschiedlichen sozialen Herkunft.

Die Geschehnisse werden in drei chronologischen Themenblöcken erzählt, jeweils aus der Perspektive der betroffenen Familien, – die Vorgeschichte der Vertreibung, die Ankunft in Deutschland und das Ergebnis der Pläne einer Existenzgründung, verknüpft mit zum Verständnis notwendiger Erläuterungen aus dem Off.

Die Nachfahren Dierck Loyal und Peter Boué kommentieren die jeweiligen Familiengeschichten mit detailreichem Wissen und setzen sie in den Kontext zur heutigen Zeit. Loyal ist Vorsitzender des Arbeitskreises Genealogie der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e. V., Peter Boué hat sich privat intensiv mit seiner Familiengeschichte auseinandergesetzt.

Die Verbindung zwischen den filmisch dargestellten Lebensverläufen der Familien schaffen Sequenzen, in denen Originaldokumente aus dem Off kommentiert werden, wie z. B. das Edikt von Fontainebleau, das Einladungsschreiben des brandenburgischen Kurfürsten (das Edikt von Potsdam), Landkarten mit animierten Wanderungsrouten, Holzschnitte und Drucke mit Darstellungen, z. B. einer hugenottischen Weberei.

Der Historiker Ulrich Niggemann (Universität Augsburg) erläutert zudem Merkmale des hugenottischen Glaubens und Lebensweise der Gläubigen. Er erklärt die Motivation der deutschen Kurfürsten, ihre französischen reformierten Glaubensbrüder ins Land zu holen, die Privilegien, die sie erhielten, und die Folgen, die ihre Arbeitseinstellung auf das Arbeitsleben in Deutschland hatte.

Kap. 1 (00:00-13:03) Historischer Überblick, Flucht der Familie Loyal

00:00-04:34

Der Film beginnt mit der Schilderung der historischen Ausgangssituation im Jahre 1685, Paris, Frankreich. Im überwiegend katholischen Frankreich lebt eine Glaubensgemeinschaft, die sich aus der reformatorischen Gegenbewegung entwickelt hat – die Hugenotten, die nach den Glaubenssätzen Jean Calvins leben. Sie sind Bauern, Handwerker, Kaufleute, für die ihr Glaube und harte Arbeit wichtigste Lebensinhalte sind. Beides gehört zusammen, denn in harter Arbeit sehen sie ihre Würdigung, das Ehren Gottes; sie ist ihre Form von Demut und Dankbarkeit für das Leben, das sie ihm verdanken. Erfolg ist ein Zeichen des Auserwähltseins durch Gott. Doch Ludwig XIV. fürchtet die steigenden Zahlen der Minderheit und damit um seine Macht. Für ihn die logische Konsequenz: die Aufhebung des Toleranzedikts von Nantes (1598), mit dem der zum Katholizismus konvertierte Hugenotte Heinrich IV. ausdrücklich die Religionsfreiheit aller Franzosen und der Menschen, die in diesem Land eine neue Heimat finden, garantiert.

Der Ausbruch von Attacken auf die Reformierten, die Welle an Verfolgungen durch das ganze Land lassen darauf schließen, dass das Verhältnis der Katholiken zu den „Andersgläubigen“, deren Lohn für die Arbeit durchaus auch wirtschaftlicher Erfolg ist, kein gutes ist und sich die Ablehnung nun die Bahn bricht. In seinem Edikt von Fontainebleau (18.10.1685) stellt Ludwig XIV. die künftigen Regeln auf, die die Hugenotten zu befolgen haben:

Die Pastoren mussten konvertieren, offiziell durften die Gläubigen ihre Religion nicht mehr ausüben, in der Realität wurden sie zur Konversion gezwungen, andernfalls drohte den Männern die Galeere, Frauen und Kindern das Kloster oder die Umerziehung. Außerdem verloren sie ihre bürgerlichen Rechte, so durften sie z. B. keine Ehen schließen und keinen Besitz erwerben. Ebenfalls ausdrücklich verboten: das Verlassen des Landes, die Auswanderung.

Der Historiker Ulrich Niggemann bringt die historischen Vorgänge mit der Tatsache in Verbindung, dass Pluralismus, die Vielfalt, vielerorts eher als Bedrohung und Anlass zur Spaltung denn als Chance betrachtet wird – und damit zu einem Auslöser von Konflikten bis hin zu kriegerischer Gewalt werden kann.

04:35-13:03

Anhand der ersten Spielszenen wird bereits die Brisanz der Entscheidung für die Hugenotten, zu gehen oder zu bleiben, deutlich. Nicht nur die Entscheidung, die Heimat zu verlassen, ist belastend, sondern auch die möglichen Folgen aufgrund des königlichen Edikts sind es, sollte die Flucht misslingen. In der Doku zeigt dies das Massaker an den Glaubensgenossen der Familie Loyal. Die Hugenotten sollten zwar gezwungen werden, ihren Glauben aufzugeben, als wirtschaftliche Kraft sollten sie aber zur Macht Frankreichs weiter beitragen – notfalls durch harte Strafen dazu gezwungen. Das Edikt von Potsdam (08.11.1685) des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, selbst Calvinist, lädt die verfolgten Hugenotten nach Brandenburg ein und verspricht ihnen Glaubensfreiheit. Auch hier spielen wirtschaftliche und machterhaltende Motive eine wichtige Rolle. Allein schon auf den Besitz des Edikts steht in Frankreich die Todesstrafe.

Immerhin 40.000 Hugenotten (davon 20.000, die nach Brandenburg gehen) treffen – trotz der Gefahr für ihr Leben – die Entscheidung, der Einladung zu folgen und brechen nach Deutschland auf. In den nächsten Jahrzehnten flohen ca. 170.000 Hugenotten aus Frankreich.



Auch die ländliche, ärmliche Tuchmacherfamilie Suzanne und Abram Loyol, Eltern zweier kleiner Söhne, erhält über ihren Geistlichen ein entsprechendes Angebot des Kurfürsten von Brandenburg. Das Land zu verlassen, bedeutet – laut des Edikts von Fontainebleau Ludwigs des XIV. – Landesverrat und somit die Todesstrafe. Dies hält die Loyals zunächst von einer Flucht ab. Nach einem Übergriff, der in Suzannes Vergewaltigung und die Bedrohung der gesamten Familie mündet, entschließen sich die Loyals doch, den Weg ins Unbekannte anzutreten.

Kap. 2 (13:04-19:51) Ziele der Flucht, neues Unternehmertum

13:04-14:04

Animierte Karten zeigen die Fluchtwege und Ziele der Hugenotten: die Niederlande, England, Irland, Schweiz, später USA, Südafrika. In Deutschland sind es die Städte und Länder Frankfurt am Main, Brandenburg/Preußen, die hessischen Fürstentümer (z. B. Kassel und Bad Karlshafen), Niedersachsen, die Hansestädte wie z. B. Hamburg und das fränkische Erlangen. Über Niggemann erfährt man von der Hoffnung der Kurfürsten auf wirtschaftlichen Anschub durch die Hugenotten, z. B. mittels neuer Wirtschaftszweige und den Aufbau von Manufakturen, einer Erfindung der Hugenotten.

Die Manufaktur teilt zum ersten Mal die einzelnen Arbeitsschritte, die es für die Herstellung eines Produkts im Handwerk braucht, auf mehrere Menschen auf und führt damit zu einer ersten Form von Massenproduktion und damit schnellerem und höherem Gewinn. Zudem gelten die Hugenotten als versierte Handwerker, die über neue Kenntnisse in der Tuchmacherei und in der Produktion von Handschuhen, Strümpfen und Perücken verfügen.

14:05-19:51

Eine örtliche Adelsfamilie empfängt in Frankfurt an der Oder die hugenottische Kaufmannsfamilie Godeffroy – Vater und Sohn. Letztere sind souverän und selbstsicher, während der Adelige als provinzieller Tölpel dargestellt wird, der nicht weiß, ob er dem weltmännischen Hintergrund von Vater und Sohn Godeffroy gerecht werden kann. Sie sind sich ihrer guten Verhandlungsposition bewusst und wissen genau, welchen Vorteil sie für den örtlichen Adel bedeuten.



Brandenburg ist für Vater Godeffroy genau richtig, wie er dem zweifelnden Sohn erklärt, denn mit dem Handel von Leinen aus Schlesien und Pommern und eigener Webereien durch ihre Glaubensgenossen sei viel Geld zu verdienen. Er behält recht. Sie bauen eine Reederei im Oderhafen, der Enkel wird später nach Hamburg gehen und dort eine Werft gründen.

Kap. 3 (19:51-24:14) Familiengeschichte der Boués

Die Geschichte des Pierre Boué wird von seinem Nachfahren Peter Boué kommentiert. Sie setzt in Pierres Kindesalter ein. Seine Eltern, begüterte Kaufleute aus La Rochelle, verstecken den Zehnjährigen in einem Zuckerfass und schmuggeln ihn so nach Deutschland. Sie selbst bleiben, wollen aber ihrem Kind eine gefahrlose Zukunft ermöglichen.

Der Film zeigt Boués wirtschaftliche Anfänge in Deutschland mit seiner Besichtigung leerstehender Räume mit einem Vertrauten in Hamburg. Boué ist mittlerweile ein Mann mit bereits bestehenden weitreichenden Kontakten (auch über seinen Vater), der wohl weiß, dass er sich mit seinem internationalen Handel und den Möglichkeiten, alle äußerlichen Zeichen des Luxus wie Stoffe (z. B. Leinen) etc. nach Hamburg zu importieren, in der dortigen gutbürgerlichen Gesellschaft unentbehrlich machen kann. Damit entkräftet er auch die Bedenken seines Vertrauten, dass er wohl erst in die Gesellschaft einheiraten müsste, bis er anerkannt werden würde.



Die Tatkraft Boués ist hier stellvertretend für die seiner Glaubensgenossen gezeigt: ihr Schicksal in die Hand zu nehmen – angetrieben von ihrem Glauben. Ihren Erfolg betrachten sie als Zeichen (und wohl Belohnung) Gottes.

Kap. 4 (24:15-31:05) Die Anfänge der Familie Loyal in Deutschland

In Deutschland angekommen, warten die Loyals in Frankfurt am Main in einer Art Lager auf ihre Registrierung und die Erlaubnis, nach Brandenburg weiterzuziehen. Die Stadt gilt als Drehscheibe für die ankommenden Hugenotten. Hier werden sie mit Namen und Reiseziel registriert (die Listen sind bis heute archiviert) und auf die einzelnen Städte und Länder verteilt. Sie bekommen neben Verpflegung auch Geld aus einer Kasse, in der Spenden von anderen Hugenotten aus der ganzen Welt gesammelt wird, – um ihren Glaubensbrüdern und -schwestern den Start in das neue Leben leichter zu machen. Auch die Loyals bekommen diese Unterstützung, die aber für die noch weite Reise nach Brandenburg recht wenig zu sein scheint. Ein näheres Ziel wie Hessen oder Baden lehnen sie ab.

Ein Dialog mit einer anderen Glaubensschwester und die Fakten zeigen, dass die Hugenotten von außen als eine homogene Gruppe wahrgenommen werden, sie sich selbst aber aufgrund ihrer regionalen Unterschiede (als Wallonen oder Bretonen) durchaus sehr fremd sein und bleiben können.

Dennoch zeigt das Beispiel der finanziellen Unterstützung für die Familie Loyal das stark ausgeprägte soziale Eintreten füreinander in der Gemeinschaft der Hugenotten überall auf der Welt.

Auf dem Weg nach Brandenburg werden sie wiederum überfallen – diesmal geht es lediglich um ihr Geld. Religiöse Diskriminierungen jedoch bleiben nicht aus.

Dierck Loyal bringt noch eine andere Schwierigkeit ins Spiel: die Orientierung. Ohne Karten, ohne Kompass und ohne fremde Hilfe war es schwer, den einfachsten Weg zur zugewiesenen neuen Heimat zu finden, mögliche Schwierigkeiten waren nicht abzusehen, zumal die Familie auf Fußwege angewiesen war – ohne Geld. Wie ihnen wird es Tausenden anderen Familien ergangen sein. Sie waren eben keine begüterte Familie, wie z. B. die Godeffroys.

Kap. 5 (31:05-36:41) Der Erfolg des Pierre Boué

Pierre Boués ursprüngliche Pläne gehen zunächst nicht auf, die Idee seines Vertrauten, wie andere mit großem finanziellem Erfolg mit dem französischen Hof zu handeln, lehnt er aus Stolz ab. Er beschließt, in den Zuckerhandel einzutreten, der aber bereits fest in den Händen jüdischer Kaufmannsleute ist.



Er hat kein Problem damit, mit Unterstützung des Hamburger Rats zu ihnen in Konkurrenz zu treten und er ist damit erfolgreich. Das internationale Kontaktnetzwerk der hugenottischen Kaufleute auch nach Übersee bringt Schwung in den Handel mit Kolonialwaren und macht Hamburg zu einer reichen und bedeutenden Stadt.

Einige Jahre später: Boué ist erfolgreicher Reeder, Hamburg hat ihm Bauland für eine Werft geschenkt, er baut Schiffe. Da bekommt er das Angebot des französischen Königs, ihm Kriegsschiffe zu bauen. Gegen seine erste Weigerung und den Stolz, seinen Verfolger zu unterstützen, lässt er sich darauf ein. Er wird dadurch einer der bedeutendsten internationalen Reeder. *En passant* ist er für den Aufstieg Frankreichs zur bedeutenden Seehandelsmacht verantwortlich.

Geschäft ist Geschäft, Skrupel aufgrund des damit verbundenen Sklavenhandels oder seines Auftraggebers, der ihn einst vertrieb, hat er nicht mehr.

Kap. 6 (36:42-44:17) Der schwere Weg der Loyals in eine neue Heimat, historischer Ausblick

36:42-40:26

Nach drei Jahren in Prenzlau in der Uckermark, dem ihnen zugewiesenen Ort, angekommen, arbeiten die Loyals hart für eine Existenz, aber sie tun sich sehr schwer: Das Land Brandenburg ist nach der langen Kriegszeit, Seuchen und allgemeiner Armut verwüstet, der Boden verwuchert und schwer zu bewirtschaften.

Aufgrund Animositäten und Ausgrenzung seitens der deutschen Bevölkerung, denen die Hugenotten mit ihrer Sprache und Lebensweise suspekt sind, fühlen sie sich nie richtig angekommen. Als ihr kleiner Hof angezündet wird, beschließen sie, woanders ihr Glück zu suchen. Viele Jahre später in Ostpreußen:



Die Loyals sind alt, die Kinder erwachsen, aber sie sind in ihrer neuen Heimat glücklich geworden, haben sich eine zuverlässige Existenz als Tuchmacher und Bauern aufgebaut und können ungehindert ihre Religion ausüben. Die Heimat bleibt im Herzen, aber sie sind sicher, dass sie die richtige Entscheidung getroffen haben.

40:27-44:17

In der französisch-reformierten Gemeinde in Berlin haben sich seit 1696 alle Pastoren in die Kirchenordnung eingetragen. Der Einfluss der Hugenotten zeigt sich heute noch in vielen Bereichen, z. B. in der Architektur, am Berliner Dom und dem Reichstag, entworfen und gebaut von Paul Wallot.

Sie waren maßgeblich an der Entwicklung des preußischen Staats beteiligt, außerdem trugen sie einen großen Teil zum Bildungswesen bei. Sie hinterließen ihr Wissen und ihr Können in der Kunst, der Kultur, im Handel und im Handwerk. In Kassel erinnert das Friderizianum, der Mittelpunkt der documenta-Ausstellung, an sie, auch Hamburg wäre ohne sie nicht das, was es heute ist. Der erste Vorsitzende der heute noch existierenden Reederei HAPAG war ein Nachfahre der Godeffroys. Kultur: Theodor Fontane verfasste u. a. *Effi Briest*, Anton Philipp Reclam gründete den Reclam-Verlag für preiswerte Bücher.

Während Deutschland nach den harten Zeiten des 30-jährigen Kriegs (1618-1648) von dem Entschluss einiger Kurfürsten profitiert, ihre Politik auch auf dem Prinzip der Glaubensfreiheit aufzubauen, wird das in ihrem Heimatland erst ein Jahrhundert später – 1789 mit der Französischen Revolution – der Fall sein.

THEMATISCHE SCHWERPUNKTE

KURZER ÜBERBLICK ÜBER DIE REFORMATION

Das Edikt von Fontainebleau war eine Reaktion Ludwigs XIV. auf eine Entwicklung, die sich im 16. Jahrhundert verstärkte – die Reformation (= Erneuerung). Die katholische Religion war in Europa die alles Bestimmende. Aufgrund verschiedener Missstände wuchsen jedoch die Unruhe und Unzufriedenheit unter den Gläubigen – z. B. wegen der Praxis des Ablasshandels, also dem Tilgen von Sünden durch das Bezahlen einer bestimmten Summe an die Kirche, womit der Petersdom in Rom gebaut werden sollte, oder wegen des lockeren Lebenswandels und des Ausreizens von Privilegien einiger Priester oder wegen der Praxis, sich Kirchenämter zu erkaufen. In Deutschland nahm Martin Luther die Stimmung auf, fasste in 95 Thesen zusammen, was in der kirchlichen Struktur alles anders werden musste und schlug sie an die Kirchentür von Wittenberg – mit wegweisendem Erfolg. Fürsten und Reichsstädte unterstützten ihn, die Bewegung wurde zu einem konkreten, auch politischen Gegengewicht zur katholischen Kirche und der Politik in ihrem Namen und damit auch zu deren Bedrohung. Der Thesenanschlag in Wittenberg gilt als Symbol für den Beginn der Reformation (obwohl dessen Historizität bis heute nicht gesichert ist). In der Schweiz übernahmen Hydrych Zwingli und Jean Calvin die Rolle als Sprachrohr und Gesichter der Reformation. Jeder dieser drei Männer hatte jedoch eine jeweils andere Vorstellung von dem, was anders sein sollte – und so entwickelten sich in dieser neuen protestantischen Kirche verschiedene Richtungen: das Luthertum und die Reformierten, unter ihnen z. B. die Calvinisten und die Zwinglianer. In England formierten sich die Anglikaner.

Die Idee der Reformation war aber keine Erfindung Luthers. Bereits im 14. und 15. Jahrhundert warb Jan Hus in Prag (1370-1415) für Änderungen und wurde dafür auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Er wiederum war inspiriert durch die Gedanken des englischen Reformators John Wyclif (1330-1384).

HISTORISCHE AUSGANGSLAGE IN FRANKREICH

Im katholischen Frankreich schlossen sich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgrund der Verbreitung der Lehren Luthers, aber noch mehr jener des Jean Calvin immer mehr Franzosen dem Glauben der reformierten Protestanten an. Die Hugenotten bildeten dabei die mächtigste Glaubensgemeinschaft, deren Einfluss das katholische Königshaus schwer beunruhigte und um seine Machtposition fürchten ließ. Es sah in ihr eine Gefahr, weil sich deren humanistisches Weltverständnis gegen die Philosophie des Absolutismus richtete, dessen Verfechter Ludwig XIV. war. Seit 1560 waren sie eine politische, auch bewaffnete Partei. Immer wieder gab es schwere Verfolgungen bis zu den immerhin acht Hugenottenkriegen (1562–1598). Am bekanntesten ist wohl die Bartholomäusnacht im Jahr 1572, während der Hochzeit des Hugenotten Heinrichs IV. mit der Katholikin Margarethe von Valois (dem damaligen Königshaus), die ein Symbol der Versöhnung zwischen den Religionen sein sollte.

Eine Intrige von Teilen der französischen Königsfamilie und des Hochadels führte zum Massaker an Tausenden hugenottischer Festgäste, unter denen auch führende Köpfe der protestantischen Bewegung waren.

Als Heinrich IV. Jahrzehnte später zum katholischen Glauben konvertierte, um König von Frankreich werden zu können, erließ er aber 1598 das Toleranzedikt von Nantes, um seine ehemaligen Glaubensgenossen zu schützen. Dadurch bekamen sie auch Zutritt zu allen Staatsämtern. Dieses Edikt aufzuheben, schien 1685 dem Katholiken Ludwig XIV. die effektivste Möglichkeit, den wachsenden Einfluss der Hugenotten zunichtezumachen. Dies tat er mit dem Edikt von Fontainebleau auf der Basis seines Wahlspruchs *une foi, une loi, une roi* (ein Glaube, ein Gesetz, ein König).

DIE WURZELN DER HUGENOTTEN UND DIE UNTERSCHIEDE ZU DEN LUTHERANERN

Martin Luther (1483–1546) gilt als Gründer der protestantischen Reformation, die zur Abwendung von der katholischen Kirche führte. In Frankreich wurden seine Anhänger darum auch „Lutheriens“ genannt. Entscheidend wurde für die Franzosen aber die Lehre Jean Calvins (1509–1564). Calvin, Theologe und Jurist, sorgte für das erste Glaubensbekenntnis und die erste Kirchenverfassung der reformierten Kirche Frankreichs. Der entscheidende Unterschied zur katholischen, aber auch zur lutheranischen Kirche: die Selbstverwaltung der Kirchengemeinden durch Presbyterien und Synoden, der Verzicht auf jegliche kirchliche Hierarchie (keine Bischöfe) und die Zulassung von Laien für kirchliche Funktionen – gewählt durch die *consistoires* (eine Art Kirchenrat, der auf Lebenszeit von den Gemeindemitgliedern gewählt war, zuständig auch für Armenfürsorge und Kirchengzucht). Die *pasteurs* (Pastoren) waren ausschließlich für die Verbreitung des Evangeliums zuständig, die *diacres* (Diakone) für die Armen- und Krankenfürsorge und die *anciens* (Kirchenältesten) für die Leitung der Gemeinde.

Der Gottesdienst ist schlicht, mit einer Bibelstelle im Mittelpunkt der Predigt, aufgrund des zweiten Gebots („Du sollst Dir kein Bildnis machen ...“) gibt es keine Gottes- und Heiligenbilder in der Kirche, der Altar fehlt zugunsten eines Abendmahltschens.

Die Herkunft des Namens „Hugenotten“ ist bis heute ungeklärt. Die Erklärung „Eidgenossen“ aus vielen alten deutschen Lexika scheint ebenso falsch wie die Herkunft nach einer Sage, wonach der Geist des toten Königs Hugues (Hugo) Capet (940-996) nachts durch die Straßen von Tours wandelte und sie nach ihm benannt wurden, weil sie sich ja auch nur nachts (heimlich) treffen konnten. Ein weiterer möglicher Namenspate könnte der Genfer Freiheitskämpfer Besançon Hugues (1482-1532) gewesen sein oder es war einfach eine Ableitung des Rufnamens Huguenot (Huguenet/Hugonot), die als Koseformen von Hugues/Hugo aufzufassen sind. Zu beachten ist, dass die Hugenotten sich selbst nicht als Hugenotten bezeichnen.

In historischen Quellen ist er nicht zu finden, dort ist nur von den „Französisch-Reformierten“ die Rede. Allerdings wurde er lange im diffamierenden Sinne gebraucht – bis sich das durch die vielen Vorteile, die sie in ihre Gastländer brachten, grundlegend änderte.

NEUE HEIMAT IN DEUTSCHEN LANDE

Die calvinistischen Kurfürsten von Brandenburg und Hessen nutzten die Gelegenheit, die Hugenotten, die ihren einzigen Ausweg vor der nun einsetzenden Verfolgung in der Flucht sahen, durch Edikte (Kassel 08.04., Potsdam 08.11.1685) in ihre Länder einzuladen.

Motivation: Die Unterstützung ihrer Glaubensbrüder, aber auch die Stärkung ihrer Wirtschaft, die nach dem 30-jährigen Krieg durch Seuchen und Missernten schwer geschädigt war. Denn im Mittelpunkt der calvinistischen Lehre stehen eine gute Ausbildung und harte Arbeit, um Gott zu ehren. Die Hugenotten galten als erfolgreiche Handwerker und Kaufleute und als Hoffnungsträger des wirtschaftlichen Aufschwungs.

Tausende von Hugenotten folgten den Einladungen, bauten sich mit dem Schutz und mithilfe auch wirtschaftlicher Privilegien ein neues Leben auf.

Durch ihre Handelskontakte mit Frankreich und anderen Teilen der Welt brachten sie eine neue bis dato unbekannte Lebensqualität nach Deutschland und bereicherten u. a. auch die deutsche Kultur – und das bis heute.

EINFLUSS AUF DAS DEUTSCHE ALLTAGS-, WIRTSCHAFTS- UND KULTURLEBEN

Die Einstellung der Hugenotten zur Arbeit war mit ein Grund, weswegen sie sich ständig mit der Weiterentwicklung ihrer Arbeitsmethoden beschäftigten.

Ein wesentliches Beispiel, das auch die Doku herausgreift, stellt die Manufaktur dar.

Die Hugenotten entwickelten sie, um die Arbeitsleistung des Einzelnen durch die Auf- und Verteilung von Arbeitsschritten auf mehrere Menschen effizienter zu machen und die Produktion zu steigern. Nicht umsonst galten sie als äußerst erfolgreich sowohl im Handwerk als auch im Handel. Wie am Beispiel von Pierre Boué und der Familie Godeffroy deutlich wird, waren sie im Bereich des Handels äußerst umtriebig im Suchen und Finden von Betätigungsfeldern und in der Weiterentwicklung z. B. des technischen Status Quo. Hier sei nur Carl Benz als ein weiteres Beispiel genannt.

Mit ihrer Umtriebigkeit und unerschöpflichen Energie schufen sich die Neuankömmlinge ein riesiges tragfähiges, auch internationales Kontaktnetzwerk im Handel. Die zuverlässige Qualität ihrer Waren und ihres Handwerks machte z. B. die Familie Godeffroy stellvertretend für viele andere bis heute auf einem stabilen Fundament erfolgreich.

SPUREN IN DER GEGENWART

Ganze Dörfer oder Bezirke verdanken ihre Entstehung nur den Hugenotten, die sich ihre künftige Heimat ausdrücklich mit der Erlaubnis des jeweiligen Kurfürsten errichteten. Auch französisch klingende Nachnamen können ein Hinweis auf hugenottische Wurzeln sein – wie der des im Film erwähnten ehemaligen Innenministers Thomas de Maiziere.

Die Kreativität und Innovationskraft der Hugenotten hat ihre Spuren auch in der Kunst und Kultur hinterlassen, z. B. in der Baukunst – sichtbar am Berliner Dom und am Reichstag (Paul Wallot) oder an prägenden Gebäuden Kassels (Simon Louis du Rys). Die Buchverlage Reclam und Blanvalet haben ebenso hugenottische Wurzeln wie Automarken wie Peugeot und Benz und der Schokoladenhersteller Milka. Aber auch im Sozial- und im Bildungsbereich finden sich ihre Spuren. Das Berliner französische Gymnasium verdankt seine Entstehung den Hugenotten. Das von ihnen gegründete Waisenhaus, das mit ihrer „Ecole de charité“ (Schule der Barmherzigkeit für Kinder aus armen Familien) zusammengelegt wurde, war vielleicht Vorbild für die Namensgebung der heutigen Charité durch Friedrich den Großen.

Neben den bereits genannten lassen sich viele weitere Namen aus dem Wirtschafts-, Politik- und Kulturleben nicht mehr wegdenken, als Beispiele seien noch Hermés, Mouson, Schweppes oder Zeppelin genannt.

Die wirtschaftlich erfolgreichen Einwanderer brachten die französische Lebensart mit in die neue Heimat und bereicherten deren Sprache mit zahlreichen neuen Worten.

Heute sind die Hugenotten nach wie vor durch ihre Glaubensgemeinschaften verbunden und vielfach in Vereinen etc. aktiv.

THEMENKOMPLEX „FLUCHT“

Die Doku über die Hugenotten zeigt die große Komplexität des Themas „Flucht“, die auch für heutige Flucht- und Vertreibungsbewegungen gilt. Analog zur Darstellung der Flucht im Film können auch spätere und heutige Migrationsbewegungen untersucht und Fragen in der Reihenfolge gestellt werden, wie sie die Doku vorgibt:

Anlass der Flucht, die Flucht und deren Umstände und Bedingungen sowie Ankunft, Existenzgründung und Aufnahme in der neuen Heimat.

Die Anlässe für Migration sind ausgesprochen vielfältig und reichen von Flucht und Vertreibung infolge kriegerischer Handlungen, Zerstörung des Lebensraums durch Krieg und Bürgerkrieg, religiöser oder ethnischer Verfolgung, über Klimaveränderungen bis hin zu Armut und wirtschaftlicher Aussichtslosigkeit und die Hoffnung auf die Möglichkeit eines besseren und einfacheren Lebens.

In der Doku werden die unterschiedlichen Bedingungen und Umstände der Flucht anhand dreier Familien dargestellt, die verschiedene soziale Schichten der damaligen Gesellschaft repräsentieren. Auch heute wird die Flucht in die soziale Sicherheit Europas, die Chancen, diese Flucht zu überstehen und sich in der neuen Umgebung einzurichten, von der Ausgangslage der Flüchtenden beeinflusst.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Rolle der Kirche. War sie damals häufig Auslöser, steht sie heute an der Seite der Flüchtenden und bietet Hilfe und Unterstützung in Form von Beratung und sozialen integrativen Projekten.

Die großen Flüchtlingsströme stellen damals wie heute die aufnehmenden Länder wie auch die Flüchtenden selbst vor schwierige Herausforderungen. Flucht fand und findet häufig unter allergrößter Lebensgefahr statt. Man denke nur an die Flüchtlingsströme durch die Judenverfolgung der Nationalsozialisten vor und während des Zweiten Weltkriegs, die auch deren Helfer in Lebensgefahr bringen konnten.

Für die im Zielland eintreffenden Menschen mussten innerhalb kürzester Zeit Raum, medizinische Versorgung, Lebensmittel und Geld bereitgestellt werden. Als Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit seien die vertriebenen Russlanddeutschen der 1990er-Jahre und die sog. „Flüchtlingskrise“, das massive Zuwanderungsgeschehen Schutzbedürftiger, 2015/16 genannt. Der nächste Schritt, die Integration derer, die nicht mehr zurückkonnten, bedeutete, zwei zum Teil höchst unterschiedliche Kulturen zusammenzubringen, was bis heute ein zwischenmenschlicher Kraftakt ist, ein hochbrisantes Politikum und durch Gesetze kaum zu verordnen. Auch hier spielt die Kirche heute eine gewichtige Rolle dabei, die Gegensätze auszugleichen und Verständnis auf beiden Seiten füreinander zu schaffen.

DER KULTURKAMPF

Damals wie heute fiel und fällt es der einheimischen Bevölkerung schwer, sich auf die Neuankömmlinge einzulassen – häufig auch, weil man sich durch die Regierenden dazu genötigt fühlt. Führten damals die wirtschaftlichen Privilegien für die Hugenotten zu Unruhe und Aufstand der einheimischen Bevölkerung, sind es heute z. B. staatliche Förderungen für Geflüchtete, um die schlimmste existenzielle Not zu lindern. Die Angst, dass die vermehrte Anzahl an Menschen bei gleichbleibender Versorgungslage zu Versorgungsengpässen und Inflation führen könnte, war und ist groß. Damals wie heute führten dies und der gefühlte und wirkliche Zwang „von oben“, andere als fremd empfundene Religionen und kulturelle Traditionen akzeptieren zu sollen, zu Ausgrenzung und Bedrohung. Ungewohnte Verhaltensweisen und anderes Kleiden oder Aussehen der neuen Nachbarn werden teilweise als Bedrohung der eigenen Existenz und Identität empfunden. Offen ausgetragene Konflikte und Aggressionen wie fremdenfeindliches Verhalten bis hin zu kriminellen Handlungen wie Brandstiftungen, Körperverletzung etc. waren und sind die Folge, befeuert durch extreme Kräfte, die die Zerstörung der deutschen Kultur durch die Neuankömmlinge beschwören. Um die Konflikte zu verstehen, muss man die Religion und die Kultur der Vertriebenen verstehen – damals die der Hugenotten, heute z. B. die der syrischen Jesiden und der Muslime.

Entscheidender und häufig sehr emotionaler Punkt in der Flucht-Thematik ist die Frage, wie Einheimische und Geflüchtete miteinander umgehen, wenn Kulturen aufeinanderprallen. Dabei geht es ebenso um die Frage der dabei entstehenden Probleme und wie sie beigelegt werden können, aber auch um die positiven Einflüsse auf eine Gesellschaft. Sie liegen u. a. in den mitgebrachten Werten und Traditionen – im Zusammenleben, aber auch in Kultur und Kulinarik.

DIDAKTISCHE HINWEISE KONFLIKTE UND LÖSUNGSANSÄTZE

In einem Rollenspiel zum „Kulturkampf“ könnten sich Schülerinnen und Schüler nach Erarbeitung entsprechender sachlicher Argumente im Wechsel in die Positionen von Geflüchteten, Aufnahmegegnern und -befürwortern hineinversetzen. Auf dieser Basis könnte die Klasse Lösungsansätze erarbeiten, vielleicht ein eigenes Projekt starten.

DIE EDIKTE – RECHTLICHE GRUNDLAGEN EINER BEDEUTSAMEN ENTWICKLUNG

Die gesetzliche Festlegung von Glaubensfreiheit und -unfreiheit finden sich in den Edikten von Nantes, Fontainebleau und Potsdam. Für ältere Schülerinnen und Schüler bietet sich an, das deutsche Grundgesetz und andere Gesetzestexte (z. B. die Erklärung der Menschenrechte der UNO) auf Glaubens- und Religionsfreiheit zu untersuchen und miteinander in Beziehung zu setzen. Einbezogen werden können dabei auch Texte verschiedener Religionen, die Glaubensfreiheit einschränken oder untersagen und damit Verfolgung auf eine rechtliche oder religiöse Grundlage stellen, bzw. das respektvolle Miteinander von Religionen fördern, wie dies in der katholischen Kirche in der „Erklärung ‚Nostra aetate‘ über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ geschieht – der Abschlusserklärung des II. Vatikanum.

MOTIVE FÜR VERTREIBUNG UND DIE AUFNAHME ANDERER KULTUREN

Aufschlussreich sind hier Recherche und Aufarbeitung der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im damaligen Frankreich, die zur Eskalation im schwierigen Verhältnis zu den Hugenotten führten. Hier sollte besonderes Augenmerk gelegt werden auf die Bedeutung der Religion in der Politik und das Verbot, das Land zu verlassen, obwohl die Hugenotten dort nicht gewollt wurden. Eine Recherche der heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Ländern, aus denen Menschen fliehen, wie z. B. aus Syrien, kann sich anschließen.

Hilfreich für die Schülerinnen und Schüler ist es sicherlich auch, sich in einem Rollenspiel in damalige schwierige Entscheidungssituationen hineinzusetzen, und zu überlegen, zu gehen oder zu bleiben, – und analog dazu, wie sie sich heute in einer ähnlichen Situation entscheiden würden.

Eine weitere Facette der hugenottischen Fluchtgeschichten ist die Einladung der calvinistischen hessischen und brandenburgischen Kurfürsten an ihre Glaubensbrüder, in ihr Land zu kommen – auch aus wirtschaftlichen Motiven. Ein Motiv, das auch die Bundesregierung in den 1950er-Jahren dazu bewegte, Gastarbeiter nach Deutschland einzuladen. Damals wie heute entstanden Konflikte durch die unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Hilfreich zur besseren Verständigung könnte sein, wenn man heute betrachtet, welche positiven Einflüsse andere Kulturen auf die eigene hatten und haben. Die zahlreichen Privilegien, wie Glaubensfreiheit, Steuerbefreiung, Aufhebung des Zunftzwangs und teilweise Schenkung von Land, sollte Hugenotten anlocken und durch sie wirtschaftliche Belebung bewirken. Kann die heutige Aufnahme von Flüchtlingen einen ähnlichen Effekt tätigen?

In diesem Zusammenhang ist die Beschäftigung mit den rechtlichen Voraussetzungen, unter denen Flüchtlinge hier eine neue Existenz gründen können (Stichworte: Aufenthaltserlaubnis, Anerkennung beruflicher Qualifikationen, Flüchtlingsstatus, Asylstatus etc., finanzielle staatliche Unterstützung, Wohnungs- und Arbeitsuche), aufschlussreich.

LINKS (AUSWAHL, STAND: 31.05.2021)

Zur Doku: *FLUCHT IM NAMEN GOTTES – DIE HUGENOTTEN*

<https://gebrueder-beetz.de/produktionen/flucht-im-namen-gottes-die-hugenotten-3>

<https://www.rbb-online.de/doku/f-g/flucht-im-namen-gottes---die-hugenotten.html>

<https://programm.ard.de/?sendung=281063282557671>

Zur Langversion:

<https://www.medienkorrespondenz.de/fernsehen/artikel/paul-wiederholdsaskia-weisheitgordian-maugg-flucht-im-namen-gottesbsp-die-hugenotten-2-teili.html>

<https://www.arte-magazin.de/im-zweifel-fuer-den-glauben/>

Regie:

https://www.crew-united.com/de/Paul-Wiederhold_374106.html

https://www.crew-united.com/de/Saskia-Weisheit_44009.html

<http://saskiaweisheit.de>

https://www.crew-united.com/de/Marvin-Entholt_18723.html

<https://www.berlin-producers.de/project/marvin-entholt/>

Genre:

<http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=2805>

Weiterführende inhaltliche Links:

<https://www.bfhg.de/die-hugenotten/hugenotten-und-ihre-nachkommen/firmengeschichten/>

<https://www.bfhg.de/die-hugenotten/hugenotten-und-ihre-nachkommen/hugenottenportr%C3%A4ts/>

<https://www.bfhg.de/die-hugenotten/basiswissen/herkunft-des-namens/>

<https://www.evangelisch.de/inhalte/137916/27-05-2017/koepfe-der-reformation-martin-luther-und-johannes-calvin-beruehmte-reformatoren-vor-und-neben-luther>

https://www.deutschlandfunk.de/deutscher-hugenottentag-die-spuren-franzoesischer.886.de.html?dram:article_id=329853

https://www.deutschlandfunk.de/die-staatsraeson-gebietet-toleranz.886.de.html?dram:article_id=268823

<https://www.evangelisch.de/inhalte/139189/25-03-2017/die-wichtigsten-reformatoren-vor-waehrend-und-nach-martin-luther-jan-hus-1370-1415>

<https://www.familie-loyal.de/?q=node/8>

<http://www.hahn-godeffroy.de/15.html>

<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/028565/2005-09-06/>

https://www.hugenotten.de/gesellschaft/_pdf/03-2007.pdf

<https://www.hugenottenmuseum.de/museum/exponate/dauerausstellung/003-karte-flucht-wege.php>

<https://www.hugenottenmuseum.de/hugenotten/hugenottenkreuz.php>

<https://www.hugenotten-waldenserpfad.eu/historie/hugenotten-frankreich.html>

<https://www.katholisch.de/artikel/5493-das-verhaeltnis-zu-den-religionen>

<https://www.luther2017.de/wiki/reformationstag-2017/was-ist-die-reformation/index.html>

<https://www.museeprotestant.org/de/notice/das-edikt-von-nantes-1598/>

<https://www.museeprotestant.org/de/notice/das-edikt-von-fontainebleau-oder-die-revokation-1685/>

<https://www.museeprotestant.org/de/notice/le-refuge-huguenot/>

<https://www.onomastik.com/magazin/hugenotten-und-ihre-namen.php>

<https://www.potsdam.de/das-edikt-von-potsdam-von-1685>

<http://www.reformiert-potsdam.de/Mitteilungen-Texte%20Links%20Buecher%20Hugenottenkreuz%20Hugenotten%20Meditation.htm>

<https://www.reformiert.de/paris.html>

http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html

https://www.welt.de/welt_print/article858139/Wie-aus-Hugenotten-Hanseaten-wurden.html

Flucht heute:

https://www.auslandsschulwesen.de/DE/Services/Buerger/Ausweis-Dokumente-Recht/Staatsangehoerigkeit/Einbuengerung/Anspruch/01-Informationen_E_A/01_02_E_A_Wie_geht_es/02_02_EA_Anleitung_node.html

<https://www.bamf.de/DE/Themen/Integration/ZugewanderteTeilnehmende/Einbuengerung/einbuengerung-node.html>

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/produktivitaet-fuer-inklusives-wachstum/projektnachrichten/deutsche-wirtschaft-muss-35-milliarden-euro-mehr-in-wissenskapital-investieren-1>

<https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Wirtschaft/fluechtlingspolitik.html>

<https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/filmbildung/270902/die-jesiden>

<https://www.dw.com/de/fünf-jahre-flüchtlingskrise-merkel-wir-schaffen-das/a-54649579>

<https://www.dbk.de/themen/fluechtlingshilfe>

<https://www.evangelisch.de/themen/kirchengemeinden-helfen-fluechtlingen>

<https://www.ekhn.de/service/angebote/diakonie-und-unterstuetzung/hilfe-fuer-fluechtlinge/fakten-zur-fluechtlingshilfe-von-kirche-und-diakonie.html>

<http://www.religionen-im-gespraech.de/thema/die-unbekannte-religion-jesiden-niedersachsen/hintergrund/jesidentum-was-ist-das>

https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2018/11/CH_UNHCR-Religion-Report-GER-screen.pdf

<http://www.zentralrat-eziden.com>

Menschenrechte:

<https://www.bundestag.de/resource/blob/413722/7e5b4cf1052bd6cdba9ddefb9708ba57/wd-1-076-06-pdf-data.pdf>

<https://www.humanrights.ch/de/ipf/grundlagen/kuerze/bildung/religionsfreiheit/>

<https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/religion/dossier/spannungsfelder/religionsfreiheit-minderheiten/>

<https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>

WEITERE FILME BEIM KFW (AUSWAHL, STAND: 31.05.2021):

Protestantismus/Reformation:

Henry IV, Spielfilm,

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1585>

Katharina Luther, Spielfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2631>

Flucht:

Die andere Seite der Hoffnung, Spielfilm

<http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/die-andere-seite-der-hoffnung-fh-pdf.pdf>

Die Herberge, Kurzspielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Die_Herberge_AH.pdf

Familienanschluss, Kurzspielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Familienzuwachs_A4.pdf

Flucht über den Himalaja, Doku

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/fluchtueberden_ah.pdf

Gestrandet, Doku

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/gestrandet_presseheft_de-doppelseiten.pdf

Nur wir drei gemeinsam, Spielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/NWDG_Schulmaterial.pdf

Sansibar oder der letzte Grund, Spielfilm

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3007>

ÜBERBLICK MATERIALIEN/ARBEITSBLÄTTER

M01_SuS	Die drei im Film beschriebenen Familien
M02_SuS	Definition, Bezeichnung und Nachnamen der Hugenotten
M03_SuS	Reformation und Hugenotten
M04_SuS	Zur Geschichte der Hugenotten in Frankreich und Deutschland
M05_SuS	Das Hugenottenkreuz und seine Symbolik
M05_L	Das Hugenottenkreuz und seine Symbolik
M06_SuS	Verfolgung und Fluchtumstände – damals wie heute
M07_SuS	Einflüsse der Flüchtlinge auf ihre neue Heimat – damals und heute
M08_SuS	Glaubensfreiheit heute – Theorie und Praxis
M09_SuS	Haltung der kath. Kirche und anderer Glaubensgemeinschaften
M09_L	Haltung der kath. Kirche und anderer Glaubensgemeinschaften
M10_SuS	Flucht und Verfolgung heute am Beispiel der Jesiden
M11_SuS	Ein neues Leben in der Fremde – Wie geht das?
M12_SuS	Wenn Kulturen zusammentreffen – Probleme und Bereicherung

INTERAKTIVE H5P-MATERIALIEN

(Anmerkung: Die folgenden interaktiven H5P-Materialien M1 bis M6 finden sich sowohl offline auf dem ROM-Teil der DVD als auch online auf

<https://filmwerk.de/interaktive-lernmaterialien-zu-flucht-im-namen-gottes-die-hugenotten/>)

M1 Reformatoren

M2 Historische Ausgangslage – Das Edikt von Nantes

M3 Historische Ausgangslage – Das Edikt von Fontainebleau

M4 Einladung an die Hugenotten – die Edikte von Potsdam und Kassel

M5 Familie Loyal – Eine Fluchtgeschichte

M6 Memory-Quiz

M01_SuS *Die drei im Film beschriebenen Familien*

Welche Motivation hatten die drei Familien Loyal, Boué und Godeffroy, sich für die Flucht zu entscheiden? Worin unterscheiden sie sich? Wie unterschieden sich ihre Start-Voraussetzungen in Deutschland und warum?







M02_SuS *Definition, Bezeichnung und Nachnamen der Hugenotten*

- Was bedeutet „ein Hugenotte sein“? Definieren Sie kurz!
- Woher stammt die Bezeichnung „Hugenotten“? Welche Bedeutung hat sie? Recherchieren Sie die verschiedenen Ansätze und diskutieren Sie, welcher Ihnen am plausibelsten erscheint.
- Auch die Nachnamen der Hugenotten sind besonders. Woran kann man an einem Namen erkennen, dass sein Träger hugenottische Wurzeln hat? Nennen Sie einige hugenottische Nachnamen, die Ihnen bekannt sind.



Recherchieren Sie!

- Was bedeutet der Begriff der „Reformation“?
- Was ist der Unterschied zwischen „Lutheranern“ und „Calvinisten“?
Recherchieren und definieren Sie die Begriffe und beschreiben Sie die Unterschiede zwischen beiden Glaubensrichtungen.
- Wie lebten die Hugenotten diese theoretischen Vorgaben ihres Glaubens in der Praxis zu Zeiten Ludwig XIV. in Frankreich aus?
Wie war ihr Alltag?
Wie änderte sich das nach ihrer Ankunft in Deutschland?
- Wie leben sie ihren Glauben heute?

M04_SuS Zur Geschichte der Hugenotten in Frankreich und Deutschland**Zur Geschichte der Hugenotten in Frankreich:**

- Untersuchen Sie die Edikte von Nantes und Fontainebleau auf ihren Inhalt und diskutieren Sie die Folgen auf das damalige Alltagsleben.
- Wie waren die Hugenotten in Frankreich vor dem Edikt von Fontainebleau integriert?
- Warum hat man die Hugenotten als Gefahr betrachtet?
- Bei ihrer Ankunft wurden die Hugenotten als homogene Einheit wahrgenommen. Definierten sich die Hugenotten selbst auch als eine solche?

Zur Geschichte der Hugenotten in Deutschland:

- Untersuchen Sie das Edikt von Potsdam und recherchieren Sie, wie und ob sich die Toleranz auch im Alltag den Hugenotten gegenüber zeigte.
- Welche hugenottischen Ansiedlungen in Deutschland gibt es heute noch? Wo erkennt man dort noch ihre Spuren?
- An welchen Orten und in welcher Form lässt sich heute die Geschichte der Hugenotten nachvollziehen (z. B. Gesellschaften, Verbände etc.)? Wie sind sie heute organisiert?



In der hier vorliegenden Fassung des Films kommt es nicht vor. Bedeutsam für die Hugenotten ist es aber bis heute: das Hugenottenkreuz – auffällig geformt wie das Malteserkreuz und um Lilien in den Kreuzecken bereichert.

- Recherchieren Sie im Internet, wie das Kreuz aussieht, welche Symbole sehen Sie darin?
- Recherchieren Sie die Geschichte des Kreuzes.
- Zeichnen Sie das Hugenottenkreuz. Welche Symbolik verbirgt sich hinter den einzelnen Bestandteilen?
- Im Hugenottenkreuz finden sich die Lilien der Bourbonen wieder – dem Königshaus, das die Hugenotten immer wieder anfeindete. Warum zeigten sich die Hugenotten trotzdem loyal?
- Kennen Sie hierzu Parallelen? Halten auch andere Verfolgte in der Geschichte dennoch loyal zu einer Regierung oder Institution? Diskutieren Sie in Gruppen.

Eine herabhängende Taube unter dem Kreuz steht für den Heiligen Geist. Es ist ursprünglich das Kreuz des Ordens von St. Esprit, des Ordens vom Heiligen Geist, gegründet 1578 von Heinrich III. und angeblich entworfen vom Goldmeister Maystre in Nîmes 1688. Heute ist es generell das Symbol der reformierten Christen.

<http://www.reformiert-potsdam.de/Mitteilungen-Texte%20Links%20Buecher%20Hugenottenkreuz%20Hugenotten%20Meditation.htm>

Die Predigt eines hugenottischen Geistlichen zu den Symbolen im Hugenottenkreuz (eine Perle als Symbol für eine Träne, die Taube als Symbol des Heiligen Geistes und die Lilie als Symbol der königlichen Bourbonen-Familie)

„Das Hugenottenkreuz – ein Schmuck für französische Protestanten

Vielleicht haben sie es auch schon mal jemanden als Schmuck tragen sehen: Das Hugenottenkreuz.

Viele aber wissen wenig darüber, und deshalb bin ich der Sache mal nachgegangen.

Schauen wir es genauer an:

Wir entdecken ein Grundkreuz, das Malteserkreuz aus dem Johanniterorden. Mit Tupfen, Perlen an den Enden ist es schön abgerundet. Auf dem Untergrund sehen wir eine Lilienkrone. Und schliesslich verfügt es meistens oben über eine Vorrichtung zum Anhängen, und unten über eine Taube, das Zeichen des Heiligen Geistes.

Es ist ein verträumtes, ja verspieltes Kreuz! Aber es zeigt sehr schön, wie sich der Glaube in alle Himmelsrichtungen fortbewegt, wie Kirche dynamisch zu sein hat, und wie der Glaube an den Gekreuzigt-Auferstandenen fruchtbar wird, wie er blüht wie die Lilien auf dem Felde, und wie Gott die Seinen mit der Schönheit der Perlen versieht! In allem aber braucht es den rechten Geist, die richtige Kraft dazu, wie es die Taube andeutet, den Heiligen Geist!

Als biblische Anklänge hören wir die Worte Jesu aus der Bergpredigt: ‚Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht; ich sage euch aber, dass auch Salomo in all seiner Pracht nicht gekleidet war wie eine von diesen.‘ (Matthäus 6,28-29) Oder das Gleichnis von der Perle: ‚Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er aber eine kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.‘ (Matthäus 13,45-46)

Und aus dem Buch der Offenbarung (21,21) ein Bild für die himmlische Stadt, deren ‚zwölf Tore zwölf Perlen waren, je eins der Tore bestand aus einer einzigen Perle.‘

Ein sehr schönes Kreuz also, das Hugenottenkreuz, ein Schmuck für die Glaubensrichtung der französischen Protestanten, ein starkes eigenes Zeichen!

Das Kreuz bliebe ein Schmuck, ein unverbindliches Schmuckstück, wenn nicht Leben daran hinge. Und am Hugenottenkreuz hängt tatsächlich viel gelebter Glaube. Dieses Kreuz bekommt Gewicht durch das grosse Leid, das damit verbunden ist.

Die Hugenotten wurden wie kaum eine zweite reformierte Glaubensgemeinschaft verfolgt, besonders seit der Aufhebung des Ediktes von Nantes um 1685 im Zuge der Gegenreformation.

Trotz Auswanderungsverbot flohen viele Gläubige aus Frankreich nach Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und nach England. Darum gibt es auch heute noch etwa in St. Gallen, Winterthur und Zürich die Église française.

Viele Hugenotten liessen für ihren Glauben und die Glaubensfreiheit alles andere. Viele standen vor der Wahl: Unterwerfung unter eine Ideologie, ein ihrer Überzeugung entgegengesetztes System, oder Exil, Elend, Torturen, Tod. Sie haben sich für ihre Überzeugung entschieden, für das Leiden, für den Weg mit Jesus Christus, für das Leben!

Das hat ihrem Kreuz eine andere Bedeutung verliehen. Schauen wir es nochmals an:

Die Lilienkrone wurde zur Dornenkrone. Die Tupfen, Perlen an den Kreuzenden wurden zu den Tränen, die sie vergossen haben ...

Aus dem verspielten Kreuz wurde ein ernstes Kreuz. Der Kampf für die Freiheit ist immer ernst. Denn Freiheit, auch Glaubensfreiheit, ist nie selbstverständlich, auch bei uns und heute nicht ...

So ist heute das Hugenottenkreuz eine Herausforderung an alle Christen:

Würden wir für unseren Glauben alles lassen?

Sind wir so überzeugt, dass er unser wahres Leben ist, dass wir dafür Leiden auf uns nehmen würden?

Oder ist der Glaube für uns ein Luxus, den wir uns vielleicht gerade noch leisten, wenn er uns etwas Sicherheit bietet, aber wenig Engagement und Bekenntnis abverlangt?

Dann wäre er wie ein Teig, der nicht aufgeht.

Glaube will unser ganzes Herz und unseren ganzen Verstand und alle Kraft. Er wird dies nur erhalten, wenn wir geisterfüllt sind, ja wenn der Geist Gottes in uns wohnt! Dann nur sind wir bereit, für den Glauben das Leben zu lassen, um es unvergänglich wieder zu erhalten.

„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesus auf-erweckt, den ihr ans Holz gehängt und umgebracht habt.“ Diese Worte rief Petrus dem Hohen Rat zu (Apg. 5,29-30).

Wir erhalten die Kraft dazu, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen und uns am Bekenntnis, an der Verkündigung und der tätigen Liebe nicht hindern zu lassen, wenn wir vom Geist des Herrn erfüllt sind. Und es macht uns frei und glücklich, denn wir dürfen unseren Weg zu Gott gehen, unseren Weg zu Gott!

Amen.“

Eine Predigt von Pfr. Jakob Vetsch zu Apg. 5,29-30
gehalten am 23. Juni 2002 in Zürich-Matthäus
<https://www.christentum.ch/kreuz-hugenotten.htm>

Recherchieren und diskutieren Sie!

- Welche Motivation hatte Ludwig XIV., den Hugenotten ihren Glauben, gleichzeitig aber auch das Auswandern zu verbieten?
- Was bewegt Menschen dazu, lieber zu fliehen als ihrem Glauben abzuschwören und in ihrer Heimat zu bleiben?
- Welche Motivation haben heutige Verantwortliche für die Vertreibung religiöser Glaubensgemeinschaften, z. B. der Jesiden? Recherchieren und diskutieren Sie in Gruppen.
- Vergleichen Sie die Verfolgung der Hugenotten z. B. mit jener der religiösen Minderheit der Jesiden?
- Wie unterscheiden sich die Verhältnisse auf der Flucht damals von heute (z. B. was Kontakthalten, Information, Orientierung, Unterstützung anbelangt?)
- Vergleichen Sie die Umstände der Ankunft der Hugenotten und der Ankunft Geflüchteter heute. Recherchieren Sie Bedingungen und die notwendigen Schritte zur Gründung einer neuen Existenz in Deutschland früher und heute.
- Die Hugenotten wurden in den aufnehmenden Ländern als homogene Gruppe empfunden. Diskutieren Sie – bezogen auf die heutigen Flüchtlinge:
Gibt es DIE Jesiden? Gibt es DIE Muslime? DIE Orthodoxen? DIE Christen? Oder worüber definieren sie sich selbst – analog zu den Hugenotten?
Gibt es innerhalb der Glaubensgemeinschaften geographische oder religiös bedingte Unterschiede? Recherchieren Sie!

**M07_SuS Einflüsse der Flüchtlinge auf ihre neue Heimat – damals und heute**

- Im Film sind einige Beispiele für hugenottische Einflussnahme auf das Wirtschafts- und Kulturleben der aufnehmenden Länder genannt. Welche Beispiele kennen Sie noch?
- Außerdem ist von hugenottischen Siedlungen die Rede. Wo sind sie hier in Deutschland? Welche Spuren lassen sich dort noch finden?
- Analog zu den hugenottischen Beispielen: Gibt es heute Persönlichkeiten aus dem Umfeld religiös Vertriebener, die sich um die deutsche Gesellschaft, Wirtschaft und/oder Kultur verdient machen?
- Recherchieren Sie die Einflüsse im heutigen Alltag durch Angehörige anderer Religionen – z. B. in der Wirtschaft, in der Musik, bei der Ernährung, in der Sprache, in der Architektur.
- Nicht nur religiös Verfolgte haben in Deutschland eine neue Heimat gefunden. Auch die Gastarbeiter, die nach dem Zweiten Weltkrieg von Deutschland hierher eingeladen wurden, leben hier bereits in dritter Generation. Das Gründerehepaar des StartUps Biontech, Sahin, gehört zu ihnen. Welche Einflüsse von deren Kultur, welche Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft kennen Sie noch?

Recherchieren Sie!

- Welche gesetzlichen Regelungen zur Glaubens- und Religionsfreiheit gibt es in Deutschland und Europa? Wo sind sie festgeschrieben?
- Vergleichen Sie das Edikt von Nantes mit dem heutigen Grundgesetz.
Wo sind Parallelen?
Welche Unterschiede gibt es?
- Wie offen können religiös Verfolgte in Deutschland ihre Religion ausleben? Diskutieren Sie!
- Welche gesetzlichen Regelungen zur Glaubens- und Religionsfreiheit gibt es in anderen Ländern, z. B. USA, Russland, Syrien, Äthiopien ...?

**M09_SuS Haltung der kath. Kirche und anderer Glaubensgemeinschaften**

- Wie geht die katholische Kirche heute mit religiös Verfolgten um? Auf welche Weise hilft sie Geflüchteten? Recherchieren Sie.
- Die katholische Kirche hat im II. Vatikanum eine veränderte Haltung zu nichtchristlichen Glaubensgemeinschaften festgeschrieben. Recherchieren Sie zu Titel und Zustandekommen dieser Erklärung, erarbeiten Sie die wichtigsten Positionen und dazu, ob und wie sie die Kirche heute in ihrem praktischen Handeln umsetzt.
- Wie ist das Prinzip der Glaubensfreiheit in anderen Religionen geregelt?

http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html



ERKLÄRUNG

NOSTRA AETATE

ÜBER DAS VERHÄLTNISS DER KIRCHE ZU DEN NICHTCHRISTLICHEN RELIGIONEN

Einführung

1. In unserer Zeit, da sich das Menschengeschlecht von Tag zu Tag enger zusammenschließt und die Beziehungen unter den verschiedenen Völkern sich mehren, erwägt die Kirche mit um so größerer Aufmerksamkeit, in welchem Verhältnis sie zu den nichtchristlichen Religionen steht. Gemäß ihrer Aufgabe, Einheit und Liebe unter den Menschen und damit auch unter den Völkern zu fördern, faßt sie vor allem das ins Auge, was den Menschen gemeinsam ist und sie zur Gemeinschaft untereinander führt.

Alle Völker sind ja eine einzige Gemeinschaft, sie haben denselben Ursprung, da Gott das ganze Menschengeschlecht auf dem gesamten Erdkreis wohnen ließ (1); auch haben sie Gott als ein und dasselbe letzte Ziel. Seine Vorsehung, die Bezeugung seiner Güte und seine Heilsratschlüsse erstrecken sich auf alle Menschen (2), bis die Erwählten vereint sein werden in der Heiligen Stadt, deren Licht die Herrlichkeit Gottes sein wird; werden doch alle Völker in seinem Lichte wandeln (3).

Die Menschen erwarten von den verschiedenen Religionen Antwort auf die ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins, die heute wie von je die Herzen der Menschen im tiefsten bewegen: Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute, was die Sünde? Woher kommt das Leid, und welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was ist der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tode? Und schließlich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?

Die verschiedenen Religionen

2. Von den ältesten Zeiten bis zu unseren Tagen findet sich bei den verschiedenen Völkern eine gewisse Wahrnehmung jener verborgenen Macht, die dem Lauf der Welt und den Ereignissen des menschlichen Lebens gegenwärtig ist, und nicht selten findet sich auch die Anerkennung einer höchsten Gottheit oder sogar eines Vaters. Diese Wahrnehmung und Anerkennung durchtränkt ihr Leben mit einem tiefen religiösen Sinn.

M09_L Haltung der kath. Kirche und anderer Glaubensgemeinschaften

Im Zusammenhang mit dem Fortschreiten der Kultur suchen die Religionen mit genaueren Begriffen und in einer mehr durchgebildeten Sprache Antwort auf die gleichen Fragen. So erforschen im Hinduismus die Menschen das göttliche Geheimnis und bringen es in einem unerschöpflichen Reichtum von Mythen und in tiefdringenden philosophischen Versuchen zum Ausdruck und suchen durch aszetische Lebensformen oder tiefe Meditation oder liebend-vertrauende Zuflucht zu Gott Befreiung von der Enge und Beschränktheit unserer Lage. In den verschiedenen Formen des Buddhismus wird das radikale Ungenügen der veränderlichen Welt anerkannt und ein Weg gelehrt, auf dem die Menschen mit frommem und vertrauendem Sinn entweder den Zustand vollkommener Befreiung zu erreichen oder - sei es durch eigene Bemühung, sei es vermittelt höherer Hilfe - zur höchsten Erleuchtung zu gelangen vermögen. So sind auch die übrigen in der ganzen Welt verbreiteten Religionen bemüht, der Unruhe des menschlichen Herzens auf verschiedene Weise zu begegnen, indem sie Wege weisen: Lehren und Lebensregeln sowie auch heilige Riten.

Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.

Unablässig aber verkündet sie und muß sie verkündigen Christus, der ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6), in dem die Menschen die Fülle des religiösen Lebens finden, in dem Gott alles mit sich versöhnt hat (4).

Deshalb mahnt sie ihre Söhne, daß sie mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekennern anderer Religionen sowie durch ihr Zeugnis des christlichen Glaubens und Lebens jene geistlichen und sittlichen Güter und auch die sozial-kulturellen Werte, die sich bei ihnen finden, anerkennen, wahren und fördern.

Die muslimische Religion

3. Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslim, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde (5), der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.

Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslim kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen.

Die jüdische Religion

4. Bei ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt die Heilige Synode des Bundes, wodurch das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist.

M09_L Haltung der kath. Kirche und anderer Glaubensgemeinschaften

So anerkennt die Kirche Christi, daß nach dem Heilsgeheimnis Gottes die Anfänge ihres Glaubens und ihrer Erwählung sich schon bei den Patriarchen, bei Moses und den Propheten finden.

Sie bekennt, daß alle Christgläubigen als Söhne Abrahams dem Glauben nach (6) in der Berufung dieses Patriarchen eingeschlossen sind und daß in dem Auszug des erwählten Volkes aus dem Lande der Knechtschaft das Heil der Kirche geheimnisvoll vorgebildet ist. Deshalb kann die Kirche auch nicht vergessen, daß sie durch jenes Volk, mit dem Gott aus unsagbarem Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat, die Offenbarung des Alten Testaments empfing und genährt wird von der Wurzel des guten Ölbaums, in den die Heiden als wilde Schößlinge eingepfropft sind (7). Denn die Kirche glaubt, daß Christus, unser Friede, Juden und Heiden durch das Kreuz versöhnt und beide in sich vereinigt hat (8). Die Kirche hat auch stets die Worte des Apostels Paulus vor Augen, der von seinen Stammverwandten sagt, daß „ihnen die Annahme an Sohnes Statt und die Herrlichkeit, der Bund und das Gesetz, der Gottesdienst und die Verheißungen gehören wie auch die Väter und daß aus ihnen Christus dem Fleische nach stammt“ (Röm 9,4-5), der Sohn der Jungfrau Maria.

Auch hält sie sich gegenwärtig, daß aus dem jüdischen Volk die Apostel stammen, die Grundfesten und Säulen der Kirche, sowie die meisten jener ersten Jünger, die das Evangelium Christi der Welt verkündet haben.

Wie die Schrift bezeugt, hat Jerusalem die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkannt (9), und ein großer Teil der Juden hat das Evangelium nicht angenommen, ja nicht wenige haben sich seiner Ausbreitung widersetzt (10). Nichtsdestoweniger sind die Juden nach dem Zeugnis der Apostel immer noch von Gott geliebt um der Väter willen; sind doch seine Gnadengaben und seine Berufung unwiderruflich (11). Mit den Propheten und mit demselben Apostel erwartet die Kirche den Tag, der nur Gott bekannt ist, an dem alle Völker mit einer Stimme den Herrn anrufen und ihm „Schulter an Schulter dienen“ (Soph 3,9) (12).

Da also das Christen und Juden gemeinsame geistliche Erbe so reich ist, will die Heilige Synode die gegenseitige Kenntnis und Achtung fördern, die vor allem die Frucht biblischer und theologischer Studien sowie des brüderlichen Gespräches ist.

Obgleich die jüdischen Obrigkeiten mit ihren Anhängern auf den Tod Christi gedrungen haben (13), kann man dennoch die Ereignisse seines Leidens weder allen damals lebenden Juden ohne Unterschied noch den heutigen Juden zur Last legen.

Gewiß ist die Kirche das neue Volk Gottes, trotzdem darf man die Juden nicht als von Gott verworfen oder verflucht darstellen, als wäre dies aus der Heiligen Schrift zu folgern. Darum sollen alle dafür Sorge tragen, daß niemand in der Katechese oder bei der Predigt des Gotteswortes etwas lehre, das mit der evangelischen Wahrheit und dem Geiste Christi nicht im Einklang steht.

Im Bewußtsein des Erbes, das sie mit den Juden gemeinsam hat, beklagt die Kirche, die alle Verfolgungen gegen irgendwelche Menschen verwirft, nicht aus politischen Gründen, sondern auf Antrieb der religiösen Liebe des Evangeliums alle Haßausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgend jemandem gegen die Juden gerichtet haben. Auch hat ja Christus, wie die Kirche immer gelehrt hat und lehrt, in Freiheit, um der Sünden aller Menschen willen, sein Leiden und seinen Tod aus unendlicher Liebe auf sich genommen, damit alle das Heil erlangen. So ist es die Aufgabe der Predigt der Kirche, das Kreuz Christi als Zeichen der universalen Liebe Gottes und als Quelle aller Gnaden zu verkünden.

M09_L Haltung der kath. Kirche und anderer Glaubensgemeinschaften
Universale Brüderlichkeit

5. Wir können aber Gott, den Vater aller, nicht anrufen, wenn wir irgendwelchen Menschen, die ja nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, die brüderliche Haltung verweigern. Das Verhalten des Menschen zu Gott dem Vater und sein Verhalten zu den Menschenbrüdern stehen in so engem Zusammenhang, daß die Schrift sagt: „Wer nicht liebt, kennt Gott nicht“ (1 Joh 4,8).

So wird also jeder Theorie oder Praxis das Fundament entzogen, die zwischen Mensch und Mensch, zwischen Volk und Volk bezüglich der Menschenwürde und der daraus fließenden Rechte einen Unterschied macht.

Deshalb verwirft die Kirche jede Diskriminierung eines Menschen oder jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse oder Farbe, seines Standes oder seiner Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht. Und dementsprechend ruft die Heilige Synode, den Spuren der heiligen Apostel Petrus und Paulus folgend, die Gläubigen mit leidenschaftlichem Ernst dazu auf, daß sie „einen guten Wandel unter den Völkern führen“ (1 Petr 2,12) und womöglich, soviel an ihnen liegt, mit allen Menschen Frieden halten (14), so daß sie in Wahrheit Söhne des Vaters sind, der im Himmel ist (15).

28. Oktober 1965

Anmerkungen:

- 1) Vgl. *Apg* 17,26.
- 2) Vgl. *Weish* 8,1; *Apg* 14,17; *Röm* 2,6-7; 1 *Tim* 2,4.
- 3) Vgl. *Apg* 21,23f.
- 4) Vgl. 2 *Kor* 5,18-19.
- 5) Vgl. Gregor VII., *Ep.* III.,21 ad Anazir (Al-Nasir), regem Mauritaniae, ed. E. Caspar in *MGH, Ep. sel. II*, 1920, I, 288, 11-15; *PL*148, 451 A.
- 6) Vgl. *Gal* 3,7.
- 7) Vgl. *Röm* 11,17-24.
- 8) Vgl. *Eph* 2,14-16.
- 9) Vgl. *Lk* 19,44.
- 10) Vgl. *Röm* 11,28
- 11) Vgl. *Röm* 11,28-29; vgl. II. Vat. Konzil, Dogm. Konst. über die Kirche *Lumen Gentium*: AAS 57 (1965) 20.
- 12) Vgl. *Jes* 66,23; *Ps* 65,4; *Röm* 11,11-32.
- 13) Vgl. *Joh* 19,6.
- 14) Vgl. *Röm* 12,18.
- 15) Vgl. *Mt* 5,45.

M10_SuS *Flucht und Verfolgung heute am Beispiel der Jesiden*

Recherchieren Sie.

- Wer sind die Jesiden? Wo leben sie? Was glauben sie?
- Welche Konflikte gibt es in ihrem Herkunftsland und warum wurden bzw. werden sie verfolgt?
- Beschreiben Sie die Umstände von Flucht und Vertreibung der Jesiden und deren Ankunft in aufnehmenden Ländern.

M11_SuS***Ein neues Leben in der Fremde – Wie geht das?***

- Welche Voraussetzungen müssen religiös Verfolgte erfüllen, um in Deutschland bleiben zu können? Recherchieren Sie zum Thema Asylrecht und Existenzgründung als religiös Verfolgter oder Geflüchteter generell.
- Schildern Sie Ihre (fiktive) Ankunft in einem fremden Land:
Was ist Ihnen wichtig, wie geht es Ihnen?
Wie würden Sie versuchen, sich zurecht zu finden?
- Kennen Sie religiös motiviert Vertriebene aus Ihrem Umfeld?
Kennen Sie ihre Geschichte?
Wie gehen Sie damit um – auf beiden Seiten?
- Wie erfolgreich sind Ihrer Meinung die Maßnahmen zur Integration in Deutschland?
Was würden Sie sich anders wünschen?
Diskutieren Sie (Gruppengespräch).
- Welche Institutionen bieten Schutz und Unterstützung?

M12_SuS Wenn Kulturen zusammentreffen – Probleme und Bereicherung

Konflikte ergeben sich durch unterschiedliche festverwurzelte Traditionen in den Kulturen, die manchmal schwer zu verstehen und miteinander zu vereinbaren sind. Um die Konflikte zwischen Hugenotten und Deutschen zu verstehen, muss man die Traditionen der Hugenotten im Alltag und in ihrer Glaubensausübung verstehen. Recherchieren Sie dazu.

- Welche Konflikte entstanden zwischen Hugenotten und Deutschen, wie wurden sie ausgetragen und welche anderen Motive außer der der Fremdheit gibt es für sie?
- Welche Konflikte ergeben sich heute, wenn Kulturen aufeinandertreffen? Unterscheiden sie sich von denen früherer Zeiten? Bringen Sie Beispiele.
- Wie weit sollten sich Kulturen für ein harmonisches Zusammenleben in puncto ihrer Regeln entgegenkommen, welche kulturellen Grundsätze sollten unantastbar bleiben und welche positiven Traditionen könnten die Kulturen aneinander anerkennen? Diskutieren Sie!
- Ein Zitat Martin Luther Kings lautet: „Wenn wir nicht lernen, wie Brüder und Schwestern zusammen zu leben, werden wir als Narren gemeinsam untergehen.“ Betrachten Sie das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen heute und diskutieren Sie den Wahrheitsgehalt seiner Aussage.
- „Jeder ist Ausländer – Fast überall.“ – Auch Sie waren sicherlich schon Gast in einem anderen Land (Tourismus, Schüleraustausch, Auslandssemester, Geschäftsreise) oder haben Migrationserfahrung (eigene oder innerhalb der Familie oder dem Freundeskreis) und haben sich vielleicht fremd gefühlt. Schildern Sie in der Kleingruppe Ihre Erfahrungen und überlegen Sie, was Ihnen in der Situation geholfen hat. Überlegen Sie umgekehrt Ihre Haltung, wenn Sie selbst im Ausland waren – ob wegen einer Reise oder dauerhaft: Haben Sie sich vorher über Verhaltensregeln (z. B. in Kirchen) und Traditionen informiert? Wie selbstverständlich war es, sich daran zu halten?

Rollenspiel:

Ablehnung und Zuspruch liegen nah beieinander, wenn es um die Frage geht, Flüchtlinge aufzunehmen. Oft wird sehr emotional diskutiert, wenn beide Positionen aufeinanderprallen – zu Lasten der Sachlichkeit. Versetzen Sie sich in die Lage eines Flüchtenden, die eines Befürworters, Flüchtlinge aufzunehmen und die eines Gegners. Sammeln Sie jeweils Argumente für die jeweilige Position und Motivation. Bilden Sie Dreier-Gruppen, in denen Sie sich eine der Positionen aussuchen und diskutieren Sie aus der gewählten Perspektive. Wechseln Sie die Perspektiven durch. Versuchen Sie, auf dieser Basis mögliche Lösungsansätze zu finden – evtl. auf der Basis eines praktischen Projekts.



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 1436-0
E-MAIL: info@filmwerk.de
INTERNET: www.filmwerk.de



facebook.com/Katholisches.Filmwerk